

Predigt zum 2. Advent 2015 C
Phil 1, 4 - 6. 8 - 11 / Lk 3, 1 - 6

Viele Einrichtungen in den Städten und Dörfern bemühen sich um eines, was ganz wichtig ist: um die Barrierefreiheit. Menschen mit einer Behinderung sollen leichter Zugang haben zu öffentlichen Gebäuden. Sie sollen nicht nur leichter Zugang haben, sondern sie sollen es auch einfacher haben, am Leben der Gesellschaft teilzunehmen. Sicher: hier und da könnte noch mehr geschehen. Doch - gerade in Maria Veen - ist schon so einiges geschehen. Ich denke da an die Poststraße. Barrierefreiheit - das ist heute ein wichtiges Kennzeichen.

Wir haben im Evangelium die Worte Johannes des Täufers gehört: "Bereitet dem Herrn den Weg, macht eben die Straßen..." Das ist ein Bild für unsere ganze innere Einstellung. Wenn wir im Advent ein wenig anders leben, wenn wir hier und da uns die Zeit nehmen für die Besinnung, ja, wenn wir bewusster als sonst an Gott denken, dann sind wir auf einem guten Weg, Gott den Weg zu uns zu bereiten. Wir dürfen uns fragen, wo wir mit unserem Leben Gott hindern, zu uns zu kommen. Wir müssen unser Herz, unsere Gedanken barrierefrei machen.

Keiner von uns kann sich davon freisprechen, dass es im eigenen Leben hier und da so manche Barriere gibt. Diese gilt es auszuräumen. Denn Gott möchte an unserem Leben teilhaben. Gott möchte nicht nur eine Nebenrolle in unserem Leben spielen. Gott ist das Wichtigste in unserem Leben.

Nicht ohne Grund hören wir am Beginn eine genaue Zeitangabe, in welcher Zeit, zu welcher Regierung Johannes aufgetreten ist. Umkehr - das geschieht eben nicht im luftleeren Raum, sondern im konkreten Leben.

Und für uns, die wir heute leben, ist diese Zeit eine Aufgabe. Diese Zeit ist nicht einfach mit ihren Herausforderungen, mit ihren Sorgen. Sicher: Einzelne können nicht die Probleme der Welt lösen. Schauen wir uns die Barrieren an, die dem Glauben auch heute gestellt werden. Papst Franziskus nennt in seiner Enzyklika so einige. Es ist unter anderem, dass der Mensch sich von den Geboten Gottes zu lösen scheint. Es ist der Egoismus, die weltweite Ungerechtigkeit. Die doch sehr kranke Umwelt ist ein Zeichen, dass sich viele Menschen von Gott abgewendet haben. Wir müssen wieder mehr bereit sein, auf Gottes Gebote zu achten. Nein, der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge.

Und für jeden von uns ist sein derzeitiges Leben, seine jetzige Lebenssituation eine Möglichkeit, sich gerade als ein glaubender Mensch zu bewähren. Umkehr - Gott den Weg bereiten, das ist sicher nicht einfach. Das zeigt das Bild, dem wir im Evangelium begegnen. Da gilt es Schluchten aufzufüllen, alles unebene gerade zu machen. Das hört sich nach schwerer und harter Arbeit an. Es ist auch eine schwere Arbeit. Es ist nicht einfach das loszulassen, was mich zu Gott hindert, zu einem Leben aus dem Glauben. Es ist nicht einfach, sich innere Haltungen bewusst zu machen, die mit einem Leben aus dem Glauben unvereinbar sind.

Dennoch: immer wieder haben sich Menschen auf den Weg gemacht. Sie haben es gewagt - sei es ganz persönlich, sei es als Gemeinschaft und als Gemeinde. An diese schreibt Paulus heute seinen Brief, an die Gemeinde in Philippi. Paulus dankt für den Glauben, er freut sich über den Einsatz der Philipper, er wünscht ihnen, dass ihre Liebe noch reicher wird. Er vertraut darauf, dass Gott sein Werk in Philippi fortsetzen wird. Er hofft, dass sie erkennen, worauf es ankommt. Gott möchte in uns wirken, er möchte unser Leben bereichern, sinnvoll machen. Er möchte, dass wir seine Liebe zu uns, die wir uns nicht verdienen können, sondern die immer Geschenk ist, annehmen. Gott wirkt, wir wirken nur mit, wir müssen immer mehr barrierefrei werden für Gottes Handeln an uns. Amen.